Vielfalt hält die Uebertragung dieses Schwarzwälderdialekts auf den Pflicher auch in Beziehung zum Johannisfest, der Hauptblumenzeit des Hochsommers. Noch sei erwähnt, daß im Allerdingsfalleben nicht nur der Rockbrauch Hopfenbrauch, sondern auch ein Hauptmann Hube (in Gottfrieds Hoppe, im Niederdeutschen Huppup) vorhanden ist, das ist eine kleine Pferde und Weiden- oder Holzbetrinke; diese Hoppe entspricht dem lateinischen Namen Sperlingen, den man vom griechischen Sperlingi = Röhre, Pfeifenrohr ableitet. Für Gochsen freilich in ein Hellmert eingeschoben = aufgeschlossen nicht aufgewiesen; in Süddeutschen Wörterbüchern bezeichnet oder hüppen so viel wie sich durch einen Ruf in der Ferne kundgeben.

Wenn schon die deutschen Pflanzennamen im Volkskunde der Verfälschung aber doch Umgestaltung unterlegen, so ist es bei den fremden erst recht der Fall. Zu man selbst mit einem so bekannten Namen wie Weizen in der Petersilie mittelhochdeutsch petersilge aus (Apium) petroselinum (vergl. Felge für Filze) nicht angefangen weiß, so lehrt man ihn an das deutsche Wort bitter anlehnen. Und Salzen wurde nicht nur Salbei (Salbe, Nadelöl), sondern auch (neube) Salbe. Freilich ergibt solche Umdeutlichung nicht immer einen Sinn. Aus dem im Mittelalter übrigens latinisierten Namen Pimpinella (lyat Pimpinella minor, Pimmergrün) entstand ein kurioser Pimmerlied (Pimmerlichgrün), wofür man in Apotheken auch Bergpeterlikraut verlangt. Die Pfingstrose, auch Pfingstrose genannt, hat nach ihrem lateinischen Namen Paeonie (officinalis) bei den Holländern zu Pfeiffenzen, in in Sachsen zu Pfeffenzen, Pfeffenrose, Pfeffenzen, Pfeffenzen (im Freiburg auch = Pfeffelin) und ähnliche Formen. Ja, sogar zu einer Pfeffenzen gestiftet (Pfeffenzen hat S. 418 Pfeffenzen = Paeonie gegenüber Pfeffenzen = Pfeffenzen). Unverständlich sind auch die Kreuzwurzeln der beim mittelalterlichen Rapunzium (eine aus lateinischen rapum = Rübe) entstammten. Der Frühlingsmond wird im Gebirge nicht nur beim Cuendel gleichgesetzt, sondern auch Kämpel oder Kemmerbeule (um Zwickau Kämpelchen) genannt; diese sinnlosen Namen gehen einesteils vom deutschen (Hell-) Kam, anderenteils von dem früheren lateinischen Veneris palum, welches aufgeschen zu Veli wurde. Die im Erzgebirge übliche Form (Pfimmer-) Cuendel (= bemoset) entspringt dem altbeschreibenden cuendis (vielleicht aus lateinisch cuidis entlehnt, im oberen Vogtland = Kuendel) genauer als die schriftdeutsche Form Cuendel, wo sich ähnlich wie im Jäkobsrich, Jäkobsrich ähnlich, ein 3 eingeschlichen hat. Nach Lehmann S. 1482 wird das anlautende T von Tarmentille ebenso unterdrückt wie das S der Gentiana, er vergleichen nicht nur Engis = Enzian, sondern auch Enzeill. Für den Hop (Hopfenmal) schreibt er Eiszung (Jahrbuch Rerum Misnicarum 3, 523. 1680. S. 246: Pimpl. In der Gegend Wolfbein-Freiberg ist für Jedermann eine Schriftform beliebt, und in Greifenhain heißen die Siebelbeen (Tuphe latifolia) Schwanzdreckkolben oder Schwanzdreckzer; so heißen in Schlesien und in der Mark ganz ähnlich Schwanzdreckkolben übrigens, in Sachsen Kolbenzung eines Sumpfkolben Wurzel entlehnen.

Unter den Pflanzen, die Nahrungs- und Genußmittel liefern, ist nur allein die Kornblume zu nennen. Viele gibt es in Gärten oder nur in den Kräutergärten (Kübeln) oder bei „besseren Leuten“; die niederen Gärtchen kennen nur Aberm, Kebern oder Eberm, Kebern oder Kerbern, Kerbern oder Kerbern (Eingeb. eine Eberre) neben Abrepeln, Kräppeln oder Kräppeln. Noch die Erdbiere, die den erstgenannten Namen gegrunde liegt, eigentlich eine andere Pflanze meint (Hollandisch Kabeuteln, und der Gattung der Gamandrarten), ist nicht nur auf dem Kerbe bekannt, wo aber die Herkunftung der Kebern kaum im Verzeichnis ist, um Leipzig nennt man die grünen Früchte am Kartoffelkraut Kartoffel, oder Erdbirnen. Gegenüber den Erbeern stehen aber auch die Kerbern (aus Kräuten, Weisen) oder Kaber (Laurentien, Eingeb. auch Kaber, im Unterkärd von den Aberm), das sind Erbeeren, die im nördlichen Erzgebirge Kaber heißen im Gegensatz zu Blau- und Schwarzbeeren = Heidelbeeren (bei Lehmann S. 312 heißen die großen Erdbeeren Kräppeln). Neben dem nennt Lehmann S. 312 noch die Moos- und Teufelsbeeren, wahrscheinlich dasselbe, wie die in Stiften Erzgebirge als Kaudebeere bezeichnete, der Heidelbeere ähnliche Frucht, die in Drittel-Eichel auch Tumeeber und Tumeelbeer genannt wird, „weil sie braun bunen in Kup werd“ (Vaccinium uliginosum wird bezeichnet), ebenso neben der Kaudebeeren die Kreckel- oder Krickelbeeren (die aber nicht zur Gattung der Heidelbeeren gehören, sondern = Ribes grossularia). Die Brombeeren, um Weißen = Brombäre, werden „Kriegerein Kraghecren genannt“ (Lehmann S. 316), um Schreibenberg Krägele, zur Pegau aber Brämeräje (vergl. mittelhochdeutsch brähme). Als Heidbeeren erscheinen um Mittwa, Waldheim also, die Heidbeeren, ergänzlich eine mittelhochdeutsche Kreber. S. 1. Beere der Hänfin. (Bei Fabricius S. 28) kommt noch der Hänfbeere oder Wegdrucht vor, S. 1. die aus Kauf der Hänfin, an Wildpfaden wachsende Pflanze, die Wegwarte.) Von Früchten sind nur die Spitzkern (im Erzgebirge wie bei Lehmann S. 400 Spitlinge mittelhochdeutsch spitling, spenling) zu erwähnen, die um Leipzig die gelben Pflaumen (Mirabelle salicita) heißen, die auch der Jahresmeierung feldbeerigeld gegrabe Bogen (vergl. anmergeld), jener aus Malgern bei Kerkhofen. Seine zähe Pflaumen, die wohl nächster Verkauft sind, wie die Reinkein oder Reinkläuen. Seine Kirschen, eigentlich Kowisch sind an Lampertswalde bezeichnet man als Kriegsdäder Kirsch, schlechte Obst, und diese Bezeichnung kommt zu Kaschdrian kanala, bemdrehen Kreuzelka Kaschdrian (nordisch kreuz = Kirschenkern). Der Marcanie begann, die zu Kirschdrich marcanka zu Kirschen kommt. Sein altbeschreibrich marsch. S. 1. Pferd (Wälder) gegrunde Kirsch, bei jahen um 1880 Kaßgarnen und Kirschen angeführt werden. Kleine geringe und rundliche Pflaumen werden in Lampertswalde Hundeerdäpfel genannt. Die Reine claude wird in Freiberg zu grünen Kaczen.

Die Kartoffelkrebse (Kartoffelkrebse) auch in der Stadt ein Fest. Sonntags geht's mit Hacken und Wähnert hinaus, eine Mahd Sporn zu holen. Manchen hat nicht nur im Zehrerich (Schwebergerten) eine Pflanzung, sondern auch von einem Bauern ein paar Beete gepachtet. Auf dem Tische dürfen diejenigen, die bei einem bestimmten Bauern Milch und Butter holen, ein paar Zollen Kartoffeln legen, es sind hier (in Geyersdorf bei Freiberg) im gemeinsten Naturalien, die daher nur einmal begnügen und völlig kaufter Ausdruck. Nach der Abernteung hat Tyrnsfelder machen die Knaben ein Kartoffeln oder Kärtchen d. i. ein lebendes Feuer, aus Kehrenbreitel (Spreugerrich, Cibenrhen) und schöne Lied: „Guter Mond, du geht so hell durch die Wolkenfelder hin und denkst ja in deinem Sinne, was mei Kopern drinne sin.“ Das Nachlesen der Kartoffeln auf abgeernteten Feldern, (um Pleesane) Kabbele genannt, hat unter Kindern zu Handelsen in Bewegung. — Das Kartoffeln, helfen sie sich beim „Kartoffeln“, seiner Kindesdem, sehnen, führt sie den Bauern einen Namen von hohem Alter und im Erzgebirgischen poetischen Klange: Kartf (um Stralle und im Erzgebirgischen poetischen Klange: Kartf (um Stralle und im Erzgebirgischen poetischen Klange: Kartf (um Stralle